A. Zoufaly, Wien



© Mag. Michael Mrkvicka

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

In Rio de Janeiro ist soeben die 26. International AIDS Conference zu Ende gegangen; sie hat gezeigt, dass die Kürzung von internationalen Fördergeldern insbesondere bei einkommensschwachen Ländern zu einem Rückgang der Erfolge, die in den bisherigen Jahren in der Prävention und Behandlung erreicht wurden, geführt haben. Es ist wichtig, die Gesundheitssysteme in den Ländern zu stärken und die internationale Zusammenarbeit im Bereich der HIV-Gesundheit weiter auszubauen. Zudem gab es weiterhin interessante Entwicklungen im Bereich der Long-Acting-PrEP sowie der Long-Acting-Therapie.

Die Wichtigkeit der Präventionsprogramme, wie der PrEP, kann auch für Österreich unterstrichen werden. Es ist essenziell, dass die PrEP in die Regelversorgung kommt, das heißt, für jedermann auf Rezept erhältlich wird, unabhängig von der Möglichkeit, in finanzielle Vorleistung zu gehen oder nicht.

Die Fortschritte in der Medizin müssen bei den Menschen ankommen – und zwar nicht nur in einkommensschwachen Regionen, sondern auch bei uns. Diesbezüglich als Erfolg gewertet werden kann das neue magnus* Ambulatorium für sexuelle Gesundheit in Wien, das einen niederschwelligen Zugang zu Prävention, Testung und Therapie bietet.

Über 50 % aller HIV-Betroffenen weltweit sind Frauen. Dennoch sind Frauen in klinischen Studien zur HIV-Therapie oftmals unterrepräsentiert – obwohl es nicht nur Besonderheiten hinsichtlich des Lebensstils, sondern auch hinsichtlich des hormonellen Wechsels in der Menopause und des damit verbundenen kardiovaskulären Risikos gibt. Dieses unterscheidet sich von dem von Männern, ist im HIV-Behandlungsmanagement jedoch sehr wichtig – bis dato aber noch zu wenig berücksichtigt. So haben Frauen – und noch weniger HIV-infizierte Frauen – weniger Zugang zu kardiovaskulären Präventionsprogrammen, was in Zukunft gestärkt werden muss. Weitere Ausführungen dazu lesen Sie in dieser Ausgabe ab Seite 34 von Dr. Hannah Linke aus Münster.

Aids-definierende Erkrankungen sind aufgrund der modernen HIV-Therapie seltener geworden. Insbesondere das Kaposi-Sarkom beobachtet man heute nur noch selten. Dabei spielen HHV-8-assoziierte Erkrankungen, wie das Kaposi-Sarkom, und andere onkologische Komplikationen in der HIV-Medizin nach wie vor eine Rolle. Einen interessanten Beitrag hierzu von Dr. Pascal Migaud, Berlin, lesen Sie in dieser Ausgabe ab Seite 37.

Ihr

Univ.-Prof. Dr. Alexander Zoufaly
Präsident der Österreichischen AIDS Gesellschaft (ÖAG)

PrEP APPROVED BY ÖSTERR. AIDS-GESELLSCHAFT

Auf www.hivprep.at informiert die ÖAG über Mediziner:innen und Apotheken mit PrEP-Expertise in Österreich.